

Deutsch in seinem ‚äußeren Kreis‘: Das Konzept Ergänzungssprache der Gesellschaft

Heiko F. Marten

1. Ausgangspunkt

Sowohl in der Sprachwissenschaft als auch im allgemeinen Sprachgebrauch konkurriert eine Vielzahl an Bezeichnungen und Konzeptualisierungen von Sprachen, die auf individuelle Kompetenz oder auf gesellschaftliche Rollen einer Sprache abzielen. Diese Konzeptualisierungen sind gleichzeitig diskursive – und manchmal offiziell verankerte – Zuschreibungen von Varietäten zu ihren Rollen. Dies lässt sich z. B. an der Definition von Sprachen als Nationalsprache, offizielle Sprache oder – im Gegensatz dazu – als Minderheiten- oder Fremdsprache ablesen. Sprachen können per Gesetz oder durch ihren Status z. B. im Bildungssystem klare Funktionen zugewiesen werden, aber auch im nichtoffiziellen Sprachgebrauch sind Konzepte wie Muttersprache oder Wirtschaftssprache weit verbreitet. Solche Zuschreibungen stehen dabei oft im Spannungsverhältnis mit einer deutlich komplexeren Realität.

Vor diesem Hintergrund diskutiert dieser Beitrag die Frage, wie die deutsche Sprache in den baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen charakterisiert werden kann. Anhand empirischer Daten wird ein Bild von Funktionen und Sprechern des Deutschen skizziert, das zu gängigen Bezeichnungen für Sprachen ins Verhältnis gesetzt wird. Dabei zeigt sich, dass Deutsch im Baltikum kaum adäquat kategorisiert werden kann. Deshalb schlägt dieser Beitrag die Bezeichnung *gesellschaftliche Ergänzungssprache* bzw. *Ergänzungssprache der Gesellschaft* vor. Damit soll formuliert werden, dass Deutsch im Baltikum nicht dominant ist, es jedoch viele Sprecher und Funktionen gibt, die dem Deutschen zu einer deutlich stärkeren Verankerung verhelfen als den meisten anderen Sprachen. In diesem Sinne würden Bezeichnungen wie z. B. nicht-dominante Sprache oder Fremdsprache den Unterschied zwischen Deutsch und anderen Sprachen kaum ausreichend berücksichtigen.

Der Beitrag stellt zunächst einige allgemeine Überlegungen zu Kategorisierungen von Sprachen an. Dann werden die Sprachenvielfalt im Baltikum und Statistiken von Deutschsprechern vorgestellt, bevor verschiedene Studien zum Deutschen im Baltikum erläutert werden. Auf dieser Grundlage erfolgt eine Einordnung des Baltikums in Modelle der internationalen Stellung des Deutschen, mit deren Hilfe das Konzept Ergänzungssprache begründet wird.

Schließlich werden einige Überlegungen dazu angestellt, welcher Nutzwert durch diese Konzeptualisierung entsteht.

2. Konzeptualisierungen von Sprachen

Die Kategorisierung von Sprachen hat eine lange Tradition. Grob lassen sich diese in Konzepte einteilen, die auf die individuelle Kompetenz oder auf gesellschaftliche Rollen einer Sprache abzielen. Beispiele auf der individuellen Ebene einzelner Sprecher/innen sind ‚Muttersprache‘, ‚Erstsprache‘, ‚Zweitsprache‘ oder ‚Fremdsprache‘, zu denen Dietrich bereits 1987 schreibt, dass sich diese „unter Verwendung psychologischer, soziologischer und sozialpsychologischer Feststellungen nach drei Dimensionen ordnen lassen, im Bezug auf die Reihenfolge, den Status und die kulturelle Funktion der an einer Mehrsprachigkeitskonstellation beteiligten Sprachen“ (Dietrich 1987: 358). Hieran wird deutlich, dass bei derartigen Bezeichnungen stets verschiedene Ebenen konkurrieren. Einen deutlicheren gesellschaftlichen Bezug haben hingegen ‚Nationalsprache‘, ‚Lingua franca‘, ‚Verkehrssprache‘, ‚Minderheitensprache‘, ‚Migrantensprache‘ oder ‚Kontaktsprache‘, die z. B. von Ammon (2015: 18–32) ausführlich diskutiert werden. Einen juristischen Status beschreiben ‚Staatsprache‘ oder ‚offizielle Sprache‘; Ammon problematisiert zudem Begriffe wie ‚internationale Sprache‘ und ‚dominante Sprache‘. Auf einzelne Funktionen hingegen verweisen ‚Wirtschaftssprache‘, ‚Bildungssprache‘ oder ‚Kultursprache‘, wobei sich diese auch auf Funktiolekte im Kontext einer inneren Mehrsprachigkeit beziehen können (vgl. etwa zu ‚Kultursprache‘ Warnke 1999: 1–25; hier auch in Abgrenzung zu z. B. ‚Literatursprache‘ oder ‚Hochsprache‘). Einen Verweis auf die Vergangenheit enthält ‚historische Sprache‘, auf die individuelle Familiengeschichte ‚Herkunftssprache‘ (Brehmer/Mehlhorn 2018). Deutsch ist z. B. in Deutschland Erstsprache der großen Mehrheit der Bevölkerung, Zweitsprache für Menschen mit anderen Erst- oder Familiensprachen, aber auch Fremdsprache für Touristen, Geschäftsleute oder erst vor Kurzem Zugezogene (wobei aus einer Fremdsprache eine Zweitsprache werden kann und Abgrenzungen von Funktionen und Tätigkeiten einer Person nicht immer eindeutig sind). Deutsch ist in Deutschland zudem Amtssprache, ist also erste und oftmals einzige Sprache der Verwaltung, nicht jedoch offizielle Sprache oder Nationalsprache, was auf symbolischer Ebene Bedeutung hätte und auch Implikationen für andere Domänen mit sich bringen würde. Im Gegensatz dazu ist Deutsch in Österreich Staatssprache und in der Schweiz eine von vier National- und Amtssprachen. In Südtirol oder der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens ist Deutsch regionale Amtssprache; in anderen Ländern wie z. B. Rumänien ist es als Minderheitensprache anerkannt.

Diese Kategorien sind nicht nur Beschreibung und juristische Zuordnung, sondern haben Einfluss auf die Rolle einer Varietät in der Gesellschaft. Dies beginnt mit der Anerkennung als Sprache im Gegensatz zu Substandardvarietäten wie Dialekten (Adler et al. (2016: 28) dazu, dass sich die Sprecher des Niederdeutschen bei der Frage ‚Sprache oder Dialekt‘ nicht einig sind). Dazu gehört auch, in welchen Varietäten Menschen mit Behörden kommunizieren können oder welche Sprachen welche Rollen in Kindergärten, Schulen und Hochschulen einnehmen. In vielen Sprachkonflikten ist die Anerkennung einer Minderheitensprache als (regionale oder nationale) offizielle Sprache eine Kernforderung, wie z. B. an den detaillierten territorialen Amtssprachenregelungen in Ländern wie Belgien oder der Schweiz ersichtlich. Busch (2013) zeigt außerdem, wie im österreichischen Zensus verschiedenen Sprachen ein unterschiedlicher Wert zugeschrieben wird: Deutsch, die anerkannten Minderheitensprachen Österreichs sowie große europäische Sprachen wie Englisch oder Französisch sind hierarchisch deutlich höher bewertet als z. B. afrikanische Sprachen, die im Wesentlichen nur als Sammelkategorie auftreten. Mit ähnlicher Absicht wurde 2020 vom Rat für Migration in Deutschland eine Diskussion initiiert, um die Sprachen von Migranten im Vergleich zu üblicherweise an Schulen in Deutschland als Fremdsprachen unterrichteten Sprachen aufzuwerten und damit die Unterscheidung in ‚gute‘ und ‚schlechte‘ Sprachen zu überwinden (Cyrus/Supik 2021).

Die Zuschreibung eines bestimmten Konzeptes zu einer Sprache nimmt somit unmittelbar Einfluss auf Wahrnehmungen und das Prestige von Sprachen. Damit wirken solche Kategorisierungen auch auf Rollen von Sprachen z. B. in Bildung und Verwaltung und dadurch auf Kommunikationsmöglichkeiten und Machtverhältnisse verschiedener Sprechergruppen. Durch die Zuschreibungen von Sprachkompetenzen und Nutzen von Sprachen werden somit auch Sprachlernbiographien und Bildungswege im Allgemeinen beeinflusst. Eine Analyse von Kategorisierungen trägt also auch dazu bei, Sprachideologien zu erkennen und zur Chancengleichheit von Sprechergruppen beizutragen.

Gleichzeitig kann eine Konzeptualisierung von Sprachen dabei helfen, im Sinne einer deskriptiv-analytischen Sprachwissenschaft Funktionen zu erkennen und damit zum Verständnis davon beitragen, wann, wie, wo und mit wem Sprachen gebraucht werden und wozu eine Sprache nützlich sein kann. Damit hat die Konzeptualisierung einer Varietät auch eine ordnende Funktion, die zu einer klareren Positionierung auf dem ‚Sprachmarkt‘ führen und damit auch als ‚Verkaufsargument‘, also zu Werbezwecken für die jeweilige Sprache eingesetzt werden kann. Somit können – im Sinne einer bewussten Entscheidung für eine Sprache – Sprachlernmotivationen und erfolgreiches Sprachenlernen gefördert werden; die Benennung und Analyse von Funktionen kann also auch zu einem nachhaltigen Arbeiten für eine Sprache, also z. B. für die Werbung für

das Fach Deutsch an Schulen eingesetzt werden. Im DaF-Kontext ist dies im Sinne des Marketings für Sprache(n) im Allgemeinen, für Mehrsprachigkeit und für die Förderung von Deutsch zu sehen, wie sie von deutschen Kulturmittlerorganisationen in Zusammenarbeit mit Deutschlehrerverbänden, Germanistiken und anderen Organisationen in aller Welt betrieben wird.

Dies soll im Folgenden an Funktionen des Deutschen im Baltikum veranschaulicht werden.

3. Heutige Rollen der deutschen Sprache im Baltikum

3.1 Die Sprachenvielfalt im Baltikum

Im Sinne des Verständnisses der gesellschaftlichen Rolle einer Sprache zur Verwendung in Marketingkontexten wird im Folgenden die Rolle des Deutschen im Baltikum charakterisiert. Dazu soll zunächst dargelegt werden, welche Sprachen in Litauen, Lettland und Estland mit Deutsch konkurrieren bzw. sich ergänzen (Lazdiņa/Marten 2019). Am wichtigsten sind die ‚Titularsprachen‘ Litauisch, Lettisch und Estnisch, die für die Identität der jeweiligen Nation maßgeblich sind und auf deren Grundlage die Nationalstaaten aufgebaut wurden. Gleichzeitig sind sie die jeweils einzigen offiziellen Sprachen und als Staatssprachen in den Verfassungen verankert. Eine weitere wichtige Sprache ist Russisch – nicht nur als Erstsprache der russischsprachigen Minderheiten, sondern auch heute noch als Lingua franca innerhalb der ehemaligen Sowjetunion. Russisch ist somit z. B. in ökonomischen Zusammenhängen wichtig – was es mit dem Englischen gemein hat, wobei das individuelle Kompetenzniveau nicht zuletzt eine Generationenfrage ist. Englisch wird immer wichtiger, es kann aber im Baltikum noch nicht von Englisch als Zweitsprache der Gesellschaft wie z. B. in Skandinavien gesprochen werden. Minderheitensprachen im Baltikum sind z. B. Polnisch in Litauen; hinzu kommen regionale Varietäten, also Dialekte oder regionale Umgangssprachen, die je nach Ideologie und Standardisierung als eigene Sprachen betrachtet werden (z. B. Lettgallisch in Lettland oder Võro im Süden Estlands). Die baltischen Länder weisen dabei in der EU – zusammen mit den nordischen Ländern, Malta und Luxemburg – das höchste Mehrsprachigkeitsniveau der Bevölkerung auf, vergleichbar auch mit anderen Staaten mit kleineren Nationalsprachen wie Slowenien oder der Slowakei, in denen die Notwendigkeit des Fremdsprachenlernens sehr viel ausgeprägter ist als in größeren Ländern: So gaben 2016 nur 4,2 % der 16-64jährigen in Lettland an, keine Fremdsprachenkenntnisse zu besitzen, in Litauen waren dies 4,5 % und in Estland 8,8 %; 62,0 % in Lettland, 52,7 % in Litauen und 64,8 % in Estland gaben sogar Kenntnisse in zwei oder mehr Fremdsprachen

an (in Deutschland nannten hingegen 21,3 % keine Fremdsprachenkenntnisse und 37 % Kenntnisse in zwei oder mehr Sprachen).¹

Deutsch war historisch im Baltikum als Erstsprache und Minderheitensprache in diversen gesellschaftlichen Funktionen präsent. Seit der Eroberung der heutigen Gebiete Estlands und Lettlands im Mittelalter durch den Deutschritterorden war Deutsch – zunächst Niederdeutsch und später regional gefärbtes Hochdeutsch – bis zur Unabhängigkeit der baltischen Staaten 1918 Hauptsprache der deutsch-baltischen ökonomischen und kulturellen Eliten, und dies auch in der Zeit der Zugehörigkeit der Region zum Russischen Reich (Metuzāle-Kangere/Ozolins 2005). Im Gebiet des heutigen Litauens war Deutsch zumindest als Kultursprache und Sprache einer wichtigen ökonomischen Minderheit präsent; zudem gehörte das Gebiet um Memel/Klaipėda bis 1918 zum Deutschen Reich. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde Deutsch in weiten Teilen des heutigen Estlands und Lettlands auch als eine der „drei Ortsprachen“ (Bender 2017) bezeichnet. Diese Charakterisierung stimmt heute nicht mehr, allerdings hat Deutsch aus unterschiedlichsten Epochen viele Spuren hinterlassen, vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert.

3.2 Heutige Deutschsprecher im Baltikum

Auch heute gibt es viele Menschen im Baltikum mit Deutschkompetenz, die äußerst heterogen in Bezug auf Erst-, Zweit- oder Fremdsprachenkenntnisse sind. Je nach Ansatz können die Angaben dazu variieren: So hatten laut statistischer Behörde Lettlands 2017 7,9 % der Bevölkerung Lettlands Kenntnisse im Deutschen, Englischkenntnisse besaßen danach 37,5 %, Französischkenntnisse nur 0,9 %; hinzu kommt die weit verbreitete Zweisprachigkeit in Lettisch und Russisch. Eine von der lettischen Sprachagentur durchgeführte stichprobenartige Untersuchung ergab hingegen, dass 2014 23 % der Personen mit Lettisch als L1 zumindest Grundkenntnisse im Deutschen hatten, bei den Personen mit Russisch oder anderen Minderheitensprachen als L1 waren es 20 %, was allerdings einen deutlichen Rückgang gegenüber 36 bzw. 27 % im Jahr 2009 bedeutete. Deutsch lag dabei erneut deutlich hinter Englisch (59 bzw. 55 %), aber vor allen anderen Sprachen (es folgen Französisch, Litauisch und Polnisch mit Werten zwischen 1 und 3 %; Kibbermann/Kļava 2017: 58). In Hinblick auf das Niveau gab von den 23 bzw. 20 % mit Deutschkenntnissen jeweils etwa die Hälfte (11 bzw. 8 %) Grundkenntnisse und knapp die Hälfte

1 https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Foreign_language_skills_statistics#Number_of_foreign_languages_known.

2 <https://www.csb.gov.lv/lv/statistika/statistikas-temas/iedzivotaji/iedzivotaju-raditaji/galvenie-raditaji/valodu-zinasanas-un-valodu-lietojumus>.

(9 bzw. 6 %) mittlere Kenntnisse an, gute oder sehr gute Kenntnisse waren hingegen selten (3 bzw. 2 %, Kibbermann/Kļava 2017: 62).

In Estland gaben bei der Volkszählung 2011 ca. 130 000 der knapp 1,3 Millionen Einwohner an, über Deutschkenntnisse zu verfügen. Damit lag Deutsch hinter Russisch mit knapp 545 000, Englisch mit knapp 495 000, Estnisch (als Fremd- bzw. Zweitsprache) mit 177 000 und Finnisch mit 167 000; unter den weiteren Sprachen waren Französisch mit 18 000 und Schwedisch mit 14 000 am weitesten verbreitet.³ Auch hier zeigt sich die Rolle des Deutschen als Sprache ‚zwischen‘ den ‚großen‘ und den ‚kleinen‘ Sprachen, wobei in Estland Finnisch aufgrund der Arbeitsmigration ins nördliche Nachbarland ebenfalls verbreitet ist.

In Litauen nannten im Zensus von 2011 ca. 2,6 Millionen Personen Litauisch als L1, gefolgt von Russisch mit 218 000 und Polnisch mit 160 000, bedingt durch die polnische Minderheit im Land. Als Nicht-L1 waren 2011 Russischkenntnisse mit über 1,9 Millionen Sprechern am verbreitetsten, gefolgt von Englisch mit 926 000, Litauisch mit 302 000, Polnisch mit 259 000 und Deutsch mit 253 000. Unter den weiteren Sprachen war Französisch mit 58 000 die größte, gefolgt von Spanisch mit 18 000 Sprechern. Außerhalb der polnischen Minderheit nimmt die Bedeutung des Polnischen dabei ab: Während 2011 mehr Personen über 35 Jahren über Polnisch- als über Deutschkenntnisse verfügten, waren in den jüngeren Altersgruppen Deutschkenntnisse verbreiteter (Statistics Lithuania 2013: 164; 202f.).⁴

Wer sind nun die Personen mit Deutschkenntnissen? Diese sind nicht nur in Hinblick auf das Sprachniveau sehr heterogen, sondern auch auf den sprachlichen und ethnischen Hintergrund. Dazu gehören Menschen mit Deutsch als Erstsprache, sich ethnisch als Deutsche bezeichnende Personen, Personen mit Staatsbürgerschaft eines deutschsprachigen Landes ebenso wie Menschen mit Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache. In Litauen z. B. nannten beim Zensus von 2011 2418 Personen „deutsch“ als ethnische Zugehörigkeit, von denen nur 483 Deutsch als Muttersprache hatten.⁵ 2020 gaben 2296 Einwohner Litauens an, in Deutschland geboren zu sein, jeweils also knapp ein Promille.⁶ Nur 772 Einwohner Litauens hatten 2020 die deutsche Staatsbürgerschaft – womit diese allerdings die größte Gruppe nach den Litauern und Staatsangehörigen der Ukraine und der direkten Nachbarländer Belarus, Russland, Polen und Lettland sind; zudem handelt es sich um eine Zunahme von über 50 % seit 2016

3 https://andmed.stat.ee/et/stat/rahvaloendus__rel2011__rahvastiku-demograafilised-ja-etno-kultuurilised-naitajad__rahvus-emakeel-ja-keelteoskus-murded/RL0441/table/table-ViewLayout1.

4 <https://osp.stat.gov.lt/services-portlet/pub-edition-file?id=2348>.

5 statistics.bookdesign.lt/table_047.htm?lang=en.

6 <https://osp.stat.gov.lt/lietuvos-gyventojai-2020/salies-gyventojai/gyventoju-skaicius-ir-sudetis>.

(509 Personen).⁷ Auch wenn derartige Werte mit Vorsicht zu genießen sind (was ist z. B. mit Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit oder mehreren Erstsprachen?) und dies kleine Zahlen sind, stellen diese insgesamt durchaus eine Gruppe dar, die groß genug ist, um für ein Netzwerk an Deutschsprachigen zu sorgen, zumal auch noch Personen aus Österreich, der Schweiz oder anderen Ländern hinzukommen.

Eine andere Gruppe ist die traditionelle deutsche Minderheit – sowohl Nachfahren der ehemaligen Deutschbalten und der Bevölkerung im Raum Klaipėda als auch Zuwanderer zu Sowjetzeiten. Dabei geht eine ethnische Selbstzuschreibung als ‚deutsch‘ nicht notwendigerweise mit gutem oder regelmäßigem Gebrauch des Deutschen einher. Diese Personengruppe ist durch Übersiedlung nach Deutschland sowie kulturelle und sprachliche Assimilierung stark geschrumpft, doch werden Traditionen nicht zuletzt durch Minderheitenvereine aufrechterhalten. Gleichzeitig gibt es aber eine neue, wachsende Bevölkerung mit Deutsch als Erstsprache. Diese Personen sind oft Teil einer neuen internationalen Gemeinschaft von im Kontext der europäischen Integration Zugezogenen – z. B. Student/innen oder Arbeitnehmer/innen, die aus den deutschsprachigen Ländern für eine kürzere oder längere Zeit ins Baltikum kommen. Diese neuen Migrationsbewegungen werden durch die Präsenz deutscher, österreichischer und Schweizer Firmen und Institutionen befördert ebenso wie durch individuelle Reise- und Arbeitstätigkeiten und daraus folgende Heirats- und Familienmigrationsbewegungen.

Deutsch wird zudem von vielen Personen mit L2-Kenntnissen genutzt. Hierzu gehören litauische, lettische und estnische Mitarbeiter in Unternehmen und Organisationen aus den deutschsprachigen Ländern ebenso wie in baltischen Firmen und Institutionen, die mit den deutschsprachigen Ländern kooperieren. Deutschland ist einer der wichtigsten Handelspartner des Baltikums, Deutschkenntnisse sind von großem Vorteil für eine erfolgreiche Kooperation mit deutschen Partnern. So fassen Eidukevičienė/Garnytė (2020: 182) eine Untersuchung des Deutschlandbildes in litauischen Zeitungsartikeln der vergangenen Jahre so zusammen, dass „Deutschkenntnisse als Ergänzung des ‚normalen‘ fremdsprachlichen Profils einer Person“ wichtig sind, insbesondere in Hinblick auf „Deutsch als Schlüssel zum deutschsprachigen Arbeitsmarkt und somit zu einer besseren Karriere und einem höheren Verdienst“. Zu einem ähnlichen Ergebnis kam eine Studie unter estnischen Mitgliedsunternehmen der Außenhandelskammer, nach der Kommunikation mit deutschen Unternehmen auf Englisch zwar möglich, eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Deutschkenntnissen aber einfacher ist (Sikamägi 2015).

7 <https://osp.stat.gov.lt/statistiniu-rodikliu-analize?hash=192da901-9633-449d-aa8c-3c0760144774&/>.

Šileikaitė-Kaishauri/Masiulionytė (2020) für Litauen und Loogus (2020) für Estland zeigen zudem, dass Deutschkenntnisse auch heute noch in vielen Berufen ein wichtiges Qualifikationskriterium sein können, wenngleich die Zahl der Stellen mit derartigem Anforderungsprofil insgesamt eher gering ist. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, welche Sprachen Personen nach Einschätzung der Bevölkerung können sollten. In einem aktuellen Monitoring in Lettland antworteten auf die Frage „Welche Sprachen sollten Einwohner Lettlands können“ 98 % Lettisch, 80 % Russisch, 62 % Englisch und 11 % Deutsch. Bei der Frage „Welche Sprachen sollten Kinder und Jugendliche in Lettland können“ stieg der Wert des Deutschen auf 27 % (Lettisch 97 %, Englisch 87 %, Russisch 83 %) – was darauf hindeutet, dass Deutsch gerade für die jüngere Generation als wichtig erachtet wird⁸ und auch der gängigen Praxis in vielen anderen EU-Ländern entspricht, in denen Deutsch häufigste zweite Fremdsprache ist⁹. Dies gilt nicht zuletzt für die Arbeit im Tourismus – so waren z. B. 2019 in Lettland Deutsche die viertgrößte Touristengruppe nach Personen aus Litauen, Russland und Großbritannien; in Hinblick auf Ausgaben waren Deutsche auf dem dritten Platz (Tourism in Latvia 2020: 24–26; zu konkreten Anforderungsprofilen für Deutsch im Tourismus im Baltikum: Burov 2020).

Menschen, die Deutsch in einheimischen und deutschen Bildungsinstitutionen vom Kindergarten bis zur Universität, in der Erwachsenenbildung oder auch in informellen Situationen lernen, treffen dabei auf Personen mit Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache, die Deutsch beherrschen, weil sie in deutschsprachigen Ländern gearbeitet haben. Dabei ist gerade innerhalb der EU von Bedeutung, dass traditionelle Vorstellungen, Menschen lebten fest an einem Ort und seien mehr oder weniger ausschließlich mit diesem verbunden, immer weniger zutreffen (Fernández et al. 2016). Viele Personen führen heute ein ‚transnationales‘ Leben in und zwischen mehreren Ländern und Kulturen – diese Personen sind in mehreren Sprachen zu Hause und je nach Lebensabschnitt und Aufenthaltsort ist mal eine und mal eine andere Sprache präsender. Dazu gehören z. B. Menschen, die in Deutschland arbeiten, aber regelmäßig Urlaub in ihrer ursprünglichen Heimat verbringen, Student/innen, die nach einem Auslandsaufenthalt zunächst zurückkehren, zur Forschung aber wieder ins Ausland gehen und dabei entstandene Verbindungen aufrechterhalten, oder auch die Nachkommen von Flüchtlingen der Nachkriegszeit, die mit deutschen Sprachkenntnissen und anderen kulturellen Perspektiven ins Baltikum zurückkehren. Durch diese Vielzahl an Personen und Verbindungen

8 Valodas Situācija Latvijā / The Language Situation in Latvia 2016–2020. Persönliche Kommunikation mit den Projektverantwortlichen zu bislang unveröffentlichten Daten; zum Projekt siehe <https://valoda.lv/petijumi/valodas-situacija-latvija-2016-2020/>.

9 Vgl. <https://op.europa.eu/de/publication-detail/-/publication/73ac5ebd-473e-11e7-aea8-01aa75ed71a1>.

bleibt Deutsch letztlich aber auch im Bewusstsein vieler Personen ohne Deutschkenntnisse im Baltikum als wichtig präsent.

Deutsch ist schließlich – nach Englisch und Russisch – eine wichtige Fremdsprache in den Schulen. In Litauen lernten im Schuljahr 2019/20 7,9 % der Schüler an allgemeinbildenden Schulen Deutsch – im Vergleich zu noch 20,2 % im Schuljahr 2003/04, allerdings mit leicht steigender Tendenz nach 7,5 % im Jahr 2017/18. Englisch wurde 2019/20 hingegen von 88,7 % der Schüler gelernt, Russisch als Fremdsprache von 33,7 % und Französisch von 2,7 %.¹⁰ In Lettland ist die Situation ähnlich – so lernten 2019 an allgemeinbildenden Schulen 23 213 Schüler Deutsch, 208 138 Englisch, 70 118 Russisch und 5135 Französisch (unter den weiteren Sprachen war Spanisch mit 1176 Schülern am stärksten).¹¹ Damit ist Deutsch seit 2011 etwa stabil; Englisch ist hingegen von 181 701 und Französisch von 4307 gestiegen, Russisch von 75 294 gefallen. Und auch in Estland herrscht ein ähnliches Bild – im Schuljahr 2019/20 lernten 50 031 Schüler/innen Englisch, 21 853 Russisch, 3182 Deutsch, 518 Französisch und 436 andere Sprachen.¹²

Die statistischen Daten belegen somit, dass Deutsch keine Hauptsprache im Baltikum ist und nicht von einer Mehrheit der Bevölkerung gesprochen wird, aber in einer Vielzahl von Gruppen präsent ist. Sowohl die Zahl der Einwohner mit Hintergrund in einem deutschsprachigen Land als auch der Lerner an den Schulen ist kleiner als für die jeweilige Nationalsprache, Englisch und Russisch, aber größer als für andere Sprachen.

4. Soziolinguistische Untersuchungen zum Deutschen im Baltikum

4.1 Linguistic Landscapes

Nach diesem Überblick über Sprechergruppen sollen nun mehrere soziolinguistische Untersuchungen der letzten Jahre zum Deutschen im Baltikum zusammengefasst werden. Der seit ca. 15 Jahren sich verbreitende Ansatz der ‚Linguistic Landscapes‘ (LL) – die Untersuchung von Schriftsprache(n) und anderen Zeichen im öffentlichen Raum (Ehrhardt/Marten 2018) – hat auch für Deutsch im Baltikum einige interessante Erkenntnisse ergeben. So zeigt die bislang umfangreichste LL-Studie im Baltikum, in der die Stadtzentren von

10 <https://osp.stat.gov.lt/statistiniu-rodikliu-analize?hash=e66297e4-cd87-401e-9489-f3bd27c6da4#/>.

11 https://data.csb.gov.lv/pxweb/lv/sociala/sociala__izgl__vispskolas/IZG110.px/table/table-ViewLayout1/?loadedQueryId=43376&timeType=from&timeValue=2011.

12 <https://www.haridussilm.ee/ee/tasemeharidus/haridusliigid/uldharidus/eesti-keel-teise-keelena-ja-voorkeeled>.

9 mittelgroßen Städten untersucht wurden, Deutsch auf 0,8 % der Zeichen (Pošeiko 2015: 253). Damit ist Deutsch quantitativ an vierter Position in allen 3 Ländern – mit großem Abstand zu Estnisch bzw. Lettisch bzw. Litauisch (84 %), Englisch (24 %) und Russisch (12 %), aber als ‚best of the rest‘ vor allen anderen Sprachen. Deutsch kommt dabei insbesondere in Produkt- und Firmennamen vor, ist aber auch eine von mehreren möglichen Sprachen in mehrsprachigen Kontexten, z. B. auf Geldautomaten.

Explizit nach Deutsch in den Sprachlandschaften suchten mehrere Studien, die im Kontext des ‚Spot-German‘-Ansatzes (Marten/Saagpakk 2017) durchgeführt wurden, z. B. mit didaktischer oder historischer Zielsetzung in germanistischen und DaF-Kontexten (Saagpakk 2018). Marten (2021) analysiert Funktionen und Kontexte von Deutsch in der LL des Baltikums und leitet daraus die Kategorien Firmen und Waren aus Deutschland, Historisches (z. B. Inschriften auf Friedhöfen oder an Gutshäusern, eine Kommodifizierung als ‚gute alte Zeiten‘ etwa bei Hotels, aber auch Hinweise auf Unterdrückung und Okkupation im Zweiten Weltkrieg), Tourismus, Bildungsinstitutionen und Kulturveranstaltungen ab. In mehrsprachigen Kontexten ist Deutsch eine von mehreren möglichen Sprachen, etwa in Cafés, allerdings fast nie in dominanter Position. Bei symbolhafter Mehrsprachigkeit (z. B. wenn ein Geschäft sich durch einen Slogan in vielen Sprachen als weltoffen darstellt) fehlt Deutsch so gut wie nie – es ist also ein verfügbarer und offensichtlicher Bestandteil des Sprachrepertoires. Insgesamt kommt Deutsch somit regelmäßig und in sehr unterschiedlichen Funktionen in der Sprachlandschaft des Baltikums vor, die mit sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Aktivitäten und Sprechergruppen verbunden sind. Dabei lassen sich die deutsche Sprache und ‚deutsche‘ Symbole wie Flaggen, Kulturdenkmäler oder Erinnerungsorte überall im Baltikum, in Großstädten wie in ländlichen Gebieten finden, wobei sie sich je nach historischer Rolle der deutschsprachigen Bevölkerung in Hinblick auf Kontexte und Quantität unterscheiden können.

4.2 Sprachlernmotivationen und -einstellungen

Weitere Erkenntnisse zur Rolle einer Sprache in einer Region können durch Analysen von Einstellungen und Sprachlernmotivationen gewonnen werden. Eine von 2010 bis 2014 von DAAD-Lektor/innen durchgeführte Studie, für die in Estland, Lettland und Litauen je ca. 1000 Fragebögen primär von Schüler/innen und Student/innen ausgefüllt wurden (zu Litauen siehe Breckle/Johanning-Radžienė 2013), ergab, dass Deutsch weitgehend als wichtig und nützlich wahrgenommen wurde. Bei den Befragten herrschte ein positives Deutschlandbild vor – sowohl bei aktuellen und ehemaligen Deutschlernern als auch bei Personen ohne Deutschlernerfahrung. Vorbehalte aufgrund

historischer Ereignisse wurden kaum genannt; gleichzeitig wurde Deutsch(land) als im Alltag nur wenig präsent charakterisiert. Die Studie zeigte zudem, dass Deutsch vor allem als Wirtschafts- und Tourismussprache geschätzt wird, also für Beruf und Reise. Für die Freizeitgestaltung, für Kultur, Medien oder auch für individuelle Bildungswege war Deutsch hingegen im Durchschnitt weniger wichtig. Insgesamt ließen die Daten somit eine sehr pragmatische Einstellung zu Sprachen erkennen – und Deutsch wurde dabei eine wichtige gesellschaftliche Bedeutung im Baltikum zugesprochen, nach den Nationalsprachen, Englisch und Russisch.¹³

Diese Ergebnisse wurden im Wesentlichen in einer 2020 durchgeführten Umfrage unter Eltern der Deutschen Schule Riga bestätigt (Marten/Martena i. Dr.). Auch wenn eine derartige Schulgemeinschaft der deutschen Sprache wohl grundsätzlich positiv gegenüber eingestellt sein dürfte, lassen die Ergebnisse doch klare Aussagen zu Einstellungen zu. So sind auch Personen, die selbst nie Deutsch gelernt haben, von dessen Bedeutung überzeugt. Als Gründe wurden vor allem ökonomische Motive sowie Bildungschancen für die Kinder genannt. Deutsch und Deutschland werden als in Europa wichtig wahrgenommen; die deutsche Kultur und Geschichte im Baltikum sind hingegen nur für wenige Informanten ausschlaggebend. Wichtig ist hier auch, dass sich die Eltern langfristig einen Bezug zu Deutschland vorstellen können und dass Deutsch im Kontext einer mehrsprachigen Bildung und einer multikulturellen Wahrnehmung der lettischen Gesellschaft als wichtig empfunden wird.

4.3 Deutsch im Kontext von Sprachpolitik im Baltikum

Als dritter Aspekt soll nun Deutsch im Baltikum aus sprach(en)politischer Sicht betrachtet werden. In Anlehnung an Spolskys (2004; 2009) Dreiklang der Sprachpolitik aus Einstellungen, Praktiken und Management sowie mit Bezug auf das Analysemodell von Kaplan/Baldauf (1997) schlägt Marten (2016, 2019) dazu das *Ganzheitliche ökolinguistische Modell zur Analyse von Sprachpolitik (GÖMAS)* vor. GÖMAS ermöglicht eine überblicksartige Darstellung von Sprachen, Sprechergruppen, Ideologien, Aktivitäten und Faktoren der Sprachveränderung innerhalb und außerhalb eines geographischen Gebietes, die die Sprachpolitik bestimmen und damit Auswirkungen auf die Stellung von Varietäten in diesem Gebiet haben.

Hier soll GÖMAS exemplarisch für Lettland kurz dargestellt werden (Abb. 1; für Details siehe Marten i. Dr.). Sprecherzahlen und sprachpolitische Aktivitäten für Deutsch sind weniger bedeutend als für Lettisch (und Lettgallisch),

13 Zu den Daten vgl. http://www.daad.lv/images/Deutschlernmotivation/presentation_deutschlernmotivation_baltikum.pdf.

Englisch und Russisch. Dennoch nehmen verschiedene Akteure durch ihre Aktivitäten Einfluss auf die Stellung auch des Deutschen in Lettland im Zusammenspiel mit anderen Sprachen. Hierzu gehören Sprachpraktiken der oben genannten Gruppen von Menschen mit Deutschkenntnissen – von Personen mit Deutsch als L1 wie von Sprechern mit L2-Kenntnissen, die z. B. in formellen wie informellen Kontexten in einheimischen und deutschen Bildungsinstitutionen zusammentreffen. Auf der Ebene der Ideologien und Einstellungen haben L1-Sprecher z. B. den Wunsch, Deutsch zu sprechen, als Teil ihrer Familiensprachpolitik an die nächste Generation weiterzugeben und in deutschaffinen Netzwerken kulturelle Aktivitäten zu betreiben. L1-Sprecher/innen anderer Sprachen hingegen können Deutsch gegenüber mehr oder weniger positiv eingestellt sein oder Mehrsprachigkeit insgesamt und Deutsch als deren Teil befürworten oder ablehnen. Hierzu gehören auch Zuschreibungen des Deutschen zu bestimmten Funktionen durch eine ideologisch motivierte Konzeptionalisierung im Sinne dieses Beitrages.

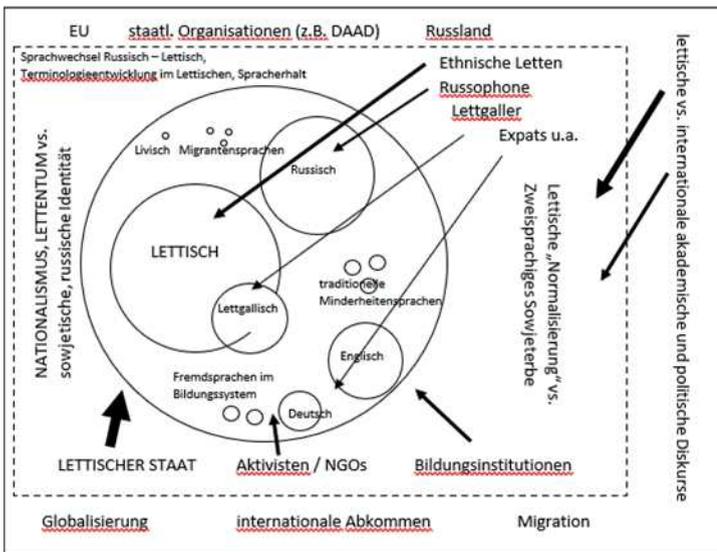


Abb. 1: GÖMAS Lettland mit Betonung des Deutschen (nach Marten i.Dr.)

An aktiven sprachpolitischen Aktivitäten, wie in GÖMAS dargestellt, lässt sich ebenfalls die gesellschaftliche Stellung einer Sprache ablesen – je mehr Eingriffe in das Sprachgefüge zugunsten einer Varietät, desto mehr Bedeutung wird dieser zugesprochen. Hierzu gehören im Baltikum vor allem Maßnahmen zum Erwerb des Deutschen in formalen Bildungskontexten von Kindergarten bis zu Universität und Erwachsenenbildung. Durch Fernsehen und andere

Medien wird der Gebrauch und Erwerb des Deutschen gefördert, wozu auch die Etablierung und Aufrechterhaltung deutschsprachiger Netzwerke (offline wie online) gehören. Auf der Ebene der direkten Sprachförderung sind zudem Minderheitenvereine zu nennen, die z. B. Liederabende oder Sprachkurse organisieren und sich nicht zuletzt international vernetzen. Kultur- und Bildungsorganisationen fördern Deutsch auf allen Ebenen – Bildungsministerien und Schulen wie Deutschlehrerverbände, private Initiativen und die Institutionen der deutschsprachigen Länder wie Botschaften, Goethe-Institute, DAAD, ZfA, Stiftungen und Außenhandelskammer, die bei Aktionen wie ‚Tagen der deutschen Sprache‘ o. Ä. mit einheimischen Organisationen kooperieren. Deutsche wie baltische Unternehmen verschaffen Deutsch eine stete Präsenz; zudem fordern und fördern sie Deutschkenntnisse ihrer Mitarbeiter und greifen damit in die Funktionen des Deutschen ein. Aber auch Institutionen wie z. B. Bibliotheken oder die Evangelische Kirche mit ihren deutschsprachigen Gemeinden oder Arbeitsgruppen von Historikern oder Juristen mit Deutschlandbezug tragen zum Prestige, zum Nutzen und zum regelmäßigen Gebrauch des Deutschen bei.

Das Zusammenspiel dieser Akteure führt somit zu einer ‚Koalition der Interessierten‘: Deutsch wird von einer relevanten Zahl an Individuen und Institutionen aus unterschiedlichen Motiven gebraucht (siehe zu Estland auch Marten 2017). Kooperationen von Lernern, L1-Sprechern und baltischen und deutschen Institutionen – offen oder verdeckt – schaffen damit in geringem Umfang eine deutschsprachige Infrastruktur. Offizielle Initiativen, Programme und Veranstaltungen verbinden sich dabei mit informellen Netzwerken der verschiedenen Personengruppen. Insgesamt bleibt Deutsch damit im Bewusstsein vieler Personen im Baltikum, einschließlich nichtdeutschsprachiger Menschen, als wichtige Sprache präsent.

5. Das Baltikum in der internationalen Stellung des Deutschen

Auf Grundlage der Sprecherzahlen, Funktionen, Einstellungen und Sprachpolitik soll nun eine Einordnung des Baltikums in die internationale Stellung des Deutschen erfolgen. Maßgeblich für die Analyse des Deutschen in der Welt ist Ammons (2015) *Stellung der deutschen Sprache*. Von Ammons Kategorien sind im Baltikum vor allem die Funktionen als Wirtschaftssprache, im Tourismus, als Fremdsprache und als Objekt der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik von Bedeutung (Marten 2021). Eingeschränkt ist Deutsch aber auch in anderen Kategorien präsent – als Minderheitensprache, Wissenschaftssprache, Sprache der Diplomatie und von Medien und Kunst. Lediglich die Kategorie Amtssprache gilt im Baltikum heute nicht – auch wenn historische Reste davon,

etwa in Form von alten Inschriften oder in zahlreichen Dokumenten in Museen, sichtbar bleiben. Auch diese Auflistung an Kategorien zeigt, dass Deutsch im Baltikum eine Reihe an unterschiedlichen Funktionen erfüllt – wenngleich auch oft nur in geringem Maße und nachrangig zu anderen Sprachen.

Hinzu kommen Funktionen, die Ammon nicht erwähnt: Deutsch als *Lingua franca* neuer transnationaler Bevölkerungsgruppen, als Wirtschaftssprache in baltischen Unternehmen, in Verbindung zu Produkten aus dem deutschsprachigen Raum sowie als Sprache von baltischen Institutionen. Schließlich sollten Deutsch als Fremdsprache in Schulen und Hochschulen sowie die Germanistik erwähnt werden. Gleichzeitig ist Deutsch, wie gezeigt, Objekt der (privaten und staatlichen) Sprachpolitik, von einheimischen Institutionen wie als Teil der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik.

Auf dieser Grundlage wurde vorgeschlagen (Marten 2012, 2014, 2021), in Anlehnung an Kategorisierungen der weltweiten Funktionen des Englischen (Kachru 1985; Schneider 2007) ein Drei-Kreise-Modell für Deutsch aufzustellen: Der Kern umfasst die deutschsprachigen Länder im engeren Sinne, also das ‚DACHL‘, im mittleren Kreis ist Deutsch als Minderheitensprache anerkannt (also z. B. die Deutschsprachige Gemeinschaft in Belgien und Südtirol). Dabei ist der Übergang zum ‚erweiterten‘, äußeren Kreis, fließend; letzterer vereint Länder und Regionen mit deutschen Sprachinseln, mit Deutsch als wichtiger Herkunftssprache oder Tradition als Kultursprache. Während in einigen Bereichen dieser äußere Kreis heute eher ‚bröckelt‘ (etwa wo viele Deutschstämmige nach Deutschland übergesiedelt sind oder die Sprache ihrer Vorfahren weitgehend aufgegeben haben), so kommen durch jüngere Entwicklungen auch neue Regionen hinzu. Dazu gehören Regionen mit starken Wirtschaftsbeziehungen und deutschsprachigen Institutionen oder neuen transnationalen Gemeinschaften wie etwa Ferienregionen in Südeuropa, in denen sich deutsche ‚Kolonien‘ gebildet haben (siehe dazu etwa Ammon 2015: 397–405, auch wenn Ammon betont, dass derartige Gruppen von ‚allochthonen‘ deutschsprachigen Minderheiten aus soziolinguistischer Perspektive bislang wenig untersucht wurden). Im weiteren Sinne gehört hierzu auch das Baltikum – Deutsch ist als Sprache alter wie neuer Minderheiten ebenso wie als Fremdsprache im Bildungswesen, als Kultursprache, in historischen Funktionen wie in Wirtschaftskontexten regelmäßig anzutreffen (Abb. 2; die im Baltikum relevanten Funktionen sind je nach Bedeutung stärker oder schwächer umrandet).

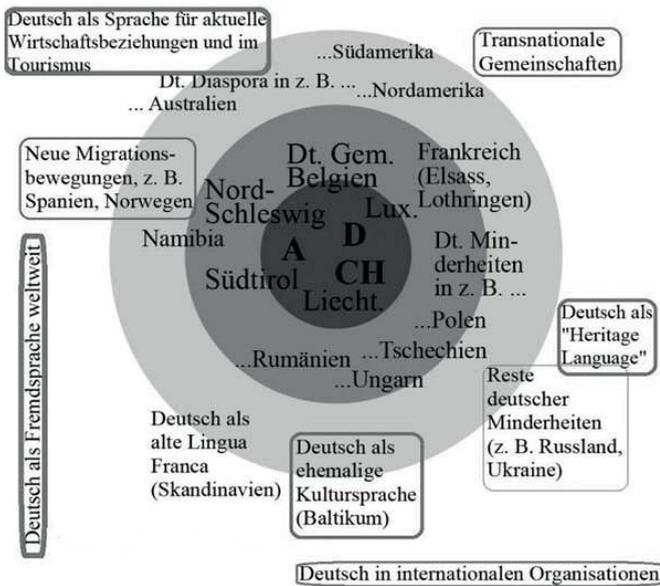


Abb. 2: Deutsch im Baltikum im „Drei-Kreise-Modell“ (Marten 2021: 284)

6. Schlussfolgerungen: Deutsch als ‚Ergänzungssprache der Gesellschaft‘

Auf der Grundlage der bisherigen Ausführungen soll nun auf die Ausgangsfragestellung des Beitrags zurückgekommen werden: Wie lässt sich die deutsche Sprache im Baltikum in Hinblick auf ihre gesellschaftlichen Funktionen konzeptualisieren? Wie gezeigt wurde, ist Deutsch heute keine dominante Sprache. Es ist nicht offizielle Sprache oder Amtssprache und nur in Ausnahmefällen Lingua franca oder Sprache der interethnischen Kommunikation. Deutsch ist im Baltikum vor allem Fremdsprache – sowohl entsprechend seiner juristischen Definition als auch als Zielsprache in Bildungseinrichtungen.

Gleichzeitig ist Deutsch aber auch Erst- und Familiensprache einer nicht besonders großen, aber heterogenen Bevölkerung. Für viele Personen, die einen Bezug zu Deutschland oder in Deutschland gelebt haben, ist Deutsch aktiv gebrauchte Fremdsprache außerhalb formaler Kontexte oder Zweitsprache, je nach Kompetenz als Lerner oder als ‚New Speaker‘, also fortgeschrittene Benutzer einer vor kürzerer Zeit erworbenen Varietät (zum New-Speaker-Ansatz in sprachpolitischem Kontext: Soler/Darquennes 2019). Deutsch ist außerdem historische Sprache des Baltikums im Sinne der ‚drei Ortssprachen‘, zudem in gewissem Umfang Kultur-, Bildungs-, Wissenschafts- und Wirtschaftssprache

einschließlich touristischer Funktionen. Auch in der Linguistic Landscape ist Deutsch regelmäßig zu finden, sowohl in historischen bzw. historisierenden als auch in aktuellen Kontexten. Eine Vielzahl an Sprechern und Institutionen ‚arbeiten zusammen‘, um Deutsch einen Platz in der Gesellschaft einzuräumen. Und nicht zuletzt in Hinsicht auf Statistiken zu Sprachkompetenz, auf Lernerzahlen und Einstellungen ist Deutsch die viertwichtigste Sprache im Baltikum (mit einer gewissen Konkurrenz durch Finnisch in Estland und Polnisch in Litauen).

Auf der Grundlage dieser Analysen erscheint somit die Bezeichnung ‚Ergänzungssprache der Gesellschaft‘ oder ‚gesellschaftliche Ergänzungssprache‘ (engl. *additional language of society*) für Deutsch im Baltikum angemessen. Deutsch ist von geringerer Bedeutung als Litauisch bzw. Lettisch bzw. Estnisch, Englisch und Russisch – es ist aber wichtiger als ‚jede beliebige andere Sprache‘. Der Begriff Ergänzung soll explizit darauf verweisen, dass Deutschkenntnisse nicht Kompetenzen in anderen Sprachen ersetzen und Deutsch auch nicht in Konkurrenz, sondern in weitgehend komplementären Funktionen auftritt: Die Nationalsprachen sind als Hauptsprachen der baltischen Gesellschaften unbestritten und gesetzlich verankert, Englisch ist unangefochtene globale Lingua franca und Russisch ist demographisch dominanter. Von anderen Sprachen wie z. B. Französisch oder skandinavischen Sprachen unterscheidet sich Deutsch hingegen durch verbreitetere Sprachkenntnisse und größere Sprechergruppen und Funktionen.

Es ist hierbei anzumerken, dass der Begriff ‚Ergänzungssprache‘ gelegentlich in anderer Bedeutung gebraucht wird. So wird Deutsch etwa in spanischsprachigen Kontexten als „Ergänzungssprache“ im Bildungssystem in Kontrast zu deutschem L1-Unterricht bezeichnet.¹⁴ Dieser Gebrauch entspricht dem, wie auf Englisch unter einer *additional language* eine Zweitsprache in Bildungskontexten verstanden werden kann: „A learner of English as an additional language (EAL) is a pupil whose first language is other than English.“¹⁵ Hier wird allerdings ausschließlich vom Schulkontext ausgegangen, ohne Bezug zu gesamtgesellschaftlichen Funktionen. Außerdem ist der Gebrauch von ‚Ergänzungssprache‘ im deutschsprachigen Kontext selten und hat in der Sprachwissenschaft bislang wenig Resonanz gefunden. Dennoch sollen das Attribut ‚der Gesellschaft‘ bzw. die Bezeichnung ‚gesellschaftliche Ergänzungssprache‘ ausdrücklich vor Verwechslungen mit den oben genannten Bedeutungen schützen.

Eine sich anschließende Überlegung ist nun, ob Deutsch in seiner Rolle als Ergänzung zu Kompetenzen in den weiter verbreiteten Sprachen im Baltikum

14 <http://www.dspla.de/sekundar-und-oberstufe/fachbereiche/deutsch/>.

15 <https://schools.essex.gov.uk/pupils/EMTAS%20Ethnic%20Minority%20and%20Traveler%20Achievement%20Service/EAL/Pages/Definitions.aspx>.

heute wieder den Charakter einer Elitensprache einnimmt. Wardhaugh/Fuller (2015: 404) definieren „elite bilingualism“ etwa als „bilingualism which is considered to be socially advantageous, usually involving high-status speakers and prestigious languages“. Weiter ist „elite closure“ in diesem Kontext „a situation in which language policy and the patterns of language use by elite members of society effectively prevents non-elites from access to the linguistic resources they need to gain social, cultural, and economic capital“. Barakos/Selleck (2019) sprechen hingegen von „elite multilingualism“ als „phenomenon that imbues social and/or material capital, prestige, excellence, privilege, and access to linguistic resources in certain groups of speakers. Elite multilingualism describes the use of language as an access code to a local, national or global perceived elite (way of life).“ In Hinblick auf die verbreitete Kompetenz in mehreren Sprachen im Baltikum ist es naheliegend, dass erst Kenntnisse in mehr als drei Sprachen ein Distinktionsmerkmal sind, das einen Status als *socially advantageous* bewirkt. Unter besser gebildeten Menschen der mittleren und jüngeren Generation sind gute Kenntnisse in der Landessprache, Russisch und Englisch so häufig, dass erst weitere Sprachkenntnisse ein besonderes Qualifikationsmerkmal darstellen. Dies gilt auch für Kompetenzen in anderen Sprachen als Deutsch; dennoch ist Deutsch oft eine naheliegende Wahl. Dies hängt mit der Verfügbarkeit von Deutschunterricht zusammen, aber auch mit den mit den deutschsprachigen Ländern verbundenen Möglichkeiten in Wirtschaft, Kultur und Bildung. Aufgrund der oben dargestellten positiven Bewertung kann Deutsch somit als *prestigious language* gelten. Deutschkenntnisse sind ökonomisches und kulturelles Kapital, das z. B. von vielen Künstlern, Wissenschaftlern und Politikern zur Weiterbildung und zum Erhalt eines einflussreichen Netzwerkes genutzt wird. Es ist auffällig, dass Teile der baltischen Eliten sich in der Tat an Deutschland orientieren – viele Führungspersonlichkeiten aus Politik, Kultur oder Wissenschaft haben Verbindungen zu Deutschland. Dies gilt aktuell nicht zuletzt für die Staatspräsidenten Litauens und Lettlands, deren Biographien ausgesprochene Deutschlandbezüge aufweisen – Gitanas Nausėda ist DAAD-Alumnus, Egils Levits ist in Deutschland aufgewachsen und hat dort studiert. Allerdings ist Deutsch in diesem Sinne sicher keine Elitensprache im Sinne der *elite closure*, denn auch ohne Deutschkenntnisse sind sozialer und ökonomischer Erfolg und Aufstieg möglich. Die Vorteile von Deutschkenntnissen im Sinne eines *elite bilingualism* und als Kompetenz, die beim (einfacheren) Zugang zu Erfolg und Prestige behilflich sein kann, liegen jedoch auf der Hand.

7. Praktischer Wert der Konzeptualisierung und Ausblick

Aus den Ausführungen dieses Beitrages lässt sich schlussfolgern, dass Deutsch im Baltikum eine prestigeträchtige und nicht seltene Sprache von Menschen ist, die ‚tiefer gehen‘ und sich durch ‚Ergänzung‘ der ‚üblichen‘ Dreisprachigkeit auszeichnen wollen. In diesem Sinne nimmt Deutsch in gewissem Umfang heute – mehr als 100 Jahre nach der Unabhängigkeit der baltischen Staaten und dem Verlust seiner jahrhundertelangen Funktionen in Wirtschaft und Kultur sowie mehr als 80 Jahre nach der Aussiedlung der meisten Deutschbalten – wieder Funktionen eines Distinktionsmerkmals ein. Der Unterschied zu anderen Sprachen, die diese Rolle auch einnehmen könnten (z. B. Französisch, Polnisch, Spanisch oder Chinesisch) liegt darin, dass keine der genannten Sprachen eine vergleichbare Vielzahl von Faktoren wie das Deutsche aufweist – in Hinblick auf die wirtschaftliche Bedeutung, die Sprecherzahlen im Baltikum und in Europa, auf im Baltikum vorhandene Institutionen oder seine historische Rolle. In Estland kann zwar Finnisch und in Litauen Polnisch in bestimmten Funktionen und statistisch mit Deutsch konkurrieren, jedoch ist diese Rolle auf jeweils eines der drei Länder beschränkt und sie gilt auch nur für einen Teil der Funktionen und nur eingeschränkt für das Prestige der Sprachen.

Welchen praktischen Wert kann diese Konzeptualisierung als gesellschaftliche Ergänzungssprache und etwaige Elitensprache mit sich bringen? Es kann wohl prognostiziert werden, dass Deutsch im Baltikum auch in Zukunft mit den jeweiligen Nationalsprachen und den ‚großen‘ Sprachen Russisch und Englisch nicht konkurrieren kann und dies auch nicht anstreben sollte. Gleichzeitig ist Deutsch als Teil einer Sprachenpolitik, die Mehrsprachigkeit auf der gesellschaftlichen wie der persönlichen Ebene fördert, stabil genug, um im lokalen, nationalen und europäischen Kontext relevant zu bleiben. Für Germanistik, Deutschlehrer und Kulturmittler aus den deutschsprachigen Ländern besteht somit die Hoffnung, dass Deutsch sich mithilfe eines Konzeptes wie der *Ergänzungssprache* an Schulen, Universitäten und in der Bildungs-, Kultur- und Wirtschaftspolitik von anderen Sprachen absetzen kann. Durch dieses Konzept eröffnet sich somit für Deutschlehrkräfte, für die Germanistik und andere Personen und Institutionen, die sich professionell mit Deutsch befassen, eine Möglichkeit, unter einem eigenen ‚Branding‘ auf die Bedeutung von Deutsch hinzuweisen. Damit kann die stabile Relevanz des Deutschen aus der Masse anderer Sprachen herausgehoben werden. Wenn Deutsch in einer Bildungsbiographie herausgestellt wird, wird aus der ‚Ergänzung‘ zudem eine Auszeichnung – junge Menschen mit Deutsch können mehr als junge Menschen ohne Deutsch, sie zeigen mehr Engagement als ihre Altersgenossen und erarbeiten sich größere Karrierechancen in unterschiedlichsten Feldern. In der

möglichen Rolle als Elitensprache bietet sich somit die Chance, Deutsch in Kontexten akademischer Exzellenz als Teil einer Marke zu etablieren.

Dabei soll darauf hingewiesen werden, dass das Konzept der *gesellschaftlichen Ergänzungssprache* sich auch auf andere Sprachen und in anderen Regionen anwenden ließe. Voraussetzung ist, dass eine regelmäßige Präsenz einer Sprache vorliegt, die mit einer größeren Verbreitung in unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft und allgemein positiven Einstellungen einhergeht – es sich also nicht um die Sprache nur einer oder weniger spezifischer Teilgruppen oder eingeschränkter Funktionen und Domänen handelt. Ebenso wie eine gewisse statistische Relevanz ist somit die Fülle der Rollen und die Heterogenität der Sprecher von Bedeutung. Für das Deutsche wäre z. B. eine vergleichbare Einordnung auch in anderen Ländern Ostmittel- oder Südosteuropas denkbar. Auch Sprachen wie z. B. Französisch oder Russisch könnten vermutlich in manchen Regionen als Ergänzungssprache konzeptualisiert werden – weniger dort, wo post-koloniale Beziehungen bestehen, sondern dort, wo sie aufgrund von Kultur-, Wirtschafts- und Bildungsverbindungen und neueren Migrationsbewegungen von Bedeutung sind. Hierzu zählen ggf. Länder der Frankophonie, die keine ehemaligen französischen Kolonien sind, oder Regionen, in denen sich in jüngerer Zeit eine russischsprachige Diaspora gebildet hat. Englisch könnte hingegen dort als Ergänzungssprache der Gesellschaft betrachtet werden, wo eine andere Lingua franca wie Spanisch oder Französisch eine deutlich wichtigere Rolle spielt. Eine genauere Analyse derartiger Funktionen von Sprachen und eine Diskussion darüber, ob das Konzept *Ergänzungssprache der Gesellschaft* in anderen Regionen anwendbar ist, wäre somit ausgesprochen wünschenswert.

Literatur

- Adler, Astrid/Ehlers, Christiane/Goltz, Reinhard/Kleene, Andrea/Plewnia, Albrecht (2016): *Status und Gebrauch des Niederdeutschen 2016. Erste Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, Bremen: Institut für niederdeutsche Sprache.
- Ammon, Ulrich (2015): *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt*. Berlin: de Gruyter.
- Barakos, Elisabeth/Selleck, Charlotte (2019): Elite multilingualism: discourses, practices, and debates. – In: *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 40/5, 361–374.
- Bender, Reet (2017): ‚Babel‘ im Baltikum. Die drei Ortssprachen Deutsch, Estnisch und Russisch in deutschbaltischen Lebenserinnerungen. – In: Pasewalck, Silke/Bers, Anna/Bender, Reet (Hgg.), *Zum Beispiel Estland. Das eine Land und die vielen Sprachen*. Göttingen: Wallstein, 52–66.
- Breckle, Margit/Johanning-Radžienė, Antje (2013): *Deutsch in Litauen: Quantitative Auswertung einer Studie zur Sprachlernmotivation*. Vaasa: University of Vaasa.
- Brehmer, Bernhard/Mehlhorn, Grit (2018): *Herkunftssprachen*. Tübingen: Narr Francke Attempto.

- Burov, Aleksej (2020): Zur Situation der germanistischen Berufsprofile im Bereich Tourismus. – In: Haß, Ulrike/Žeimantienė, Vaiva/Kontutyte, Eglė (Hgg.), *Germanistik für den Beruf: Baltische Perspektiven*. Berlin u. a.: Lang, 181–197.
- Busch, Brigitta (2013): *Mehrsprachigkeit*. Wien: Facultas.
- Central Statistical Bureau of Latvia (2020): *Tourism in Latvia 2020. Collection of Statistics*. Riga: Central Statistical Bureau of Latvia.
- Cyrus, Norbert/Supik, Linda (2021): „Drei Sprachen sind genug fürs Abitur!“ Ein Reformvorschlag für den Abbau der Diskriminierung von mehrsprachig Aufgewachsenen bei Schulabschlüssen. Berlin: Rat für Migration.
- Dietrich, Rainer (1987): Erstsprache-Zweitsprache-Muttersprache-Fremdsprache. – In: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert/Mattheier/Trudgill, Peter (Hgg.), *Soziolinguistik. Ein Internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Band 1. Berlin u. a.: de Gruyter, 352–359.
- Ehrhardt, Claus/Marten, Heiko F. (2018): Linguistic Landscapes – Sprachlandschaften. Ein einleitender Forschungsüberblick. – In: *Der Deutschunterricht* 4/2018, 2–11.
- Eidukevičienė, Rūta/Garnytė, Greta (2020): Der litauische Diskurs über die deutsche Sprache und seine Auswirkungen auf die Sprachlernmotivation. – In: *German as a Foreign Language* 3, 152–184.
- Fernández, Juan J./Eigmüller, Monika/Börner, Stefanie (2016): Domestic transnationalism and the formation of pro-European sentiments. – In: *European Union Politics* 17/3, 457–481.
- Kachru, Braj B. (1985): Standard, codification and sociolinguistic realism: The English language in the Outer Circle. – In: Quirk, Randolph/Widdowson, Henry G. (Hgg.), *English in the World: Teaching and Learning the Language and Literatures*. Cambridge University Press: Cambridge, 11–30.
- Kaplan, Robert B./Baldauf, Richard B. Jr (1997): *Language planning: From practice to theory*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Kibbermann, Kerttu/Kļava, Gunta (2017): Languages in Latvia: Latvian as the State Language, Language Proficiency, Language in Education. – In: Lauze, Linda (Hg.), *The Language Situation in Latvia 2010-2015. A sociolinguistic study*. Riga: Latvian Language Agency, 35–90.
- Lazdiņa, Sanita/Marten, Heiko F. (2019): Multilingualism, Language Contact and Majority–Minority Relations in Contemporary Estonia, Latvia and Lithuania. – In: Lazdiņa, Sanita/Marten, Heiko F. (Hgg.), *Multilingualism in the Baltic States*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 1–25.
- Loogus, Terje (2020): Mit Deutsch auf dem estnischen Arbeitsmarkt. – In: Haß, Ulrike/Žeimantienė, Vaiva/Kontutyte, Eglė (Hgg.), *Germanistik für den Beruf: Baltische Perspektiven*. Berlin u. a.: Peter Lang, 149–164.
- Marten, Heiko F. (2012): Ist das 3-Kreise-Modell für das Englische auf das Deutsche übertragbar? Eine Bestandsaufnahme gesellschaftlicher Funktionen der heutigen deutschen Sprache weltweit. – In: *Triangulum: Germanistisches Jahrbuch für Estland, Lettland und Litauen* 17, 71–99.
- Marten, Heiko F. (2014): The 3-circle-model of English world-wide: Can it help to understand the global position of German? – In: Koll-Stobbe, Amei/Knospe, Sebastian (Hgg.), *Third Conference on Language Contact in Times of Globalization*. (Language Competence and Language Awareness in Europe 5). Peter Lang: Frankfurt/M. et al., 275–298.
- Marten, Heiko F. (2016): *Sprach(en)politik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Marten, Heiko F. (2017): Negotiating a place for German in Estonia: Contemporary functions, attitudes and policies. – In: Siiner, Maarja/Koreinik, Kadri/Brown, Kara (Hgg.), *Language Policy Beyond the State*. Springer: Dordrecht, 143–162.

- Marten, Heiko F. (2019): Language politics, policy, and planning. – In: Darquennes, Jeroen/Salmons, Joseph C./Vandenbussche, Wim (Hgg.), *Language Contact. An International Handbook. Volume 1*. Berlin, Boston: de Gruyter Mouton, 357–370.
- Marten, Heiko F. (2021): Die Stellung des Deutschen im Baltikum: Linguistic Landscapes, gesellschaftliche Funktionen und Perspektiven für die Nutzung im Sprachmarketing. – In: Ziegler, Evelyn/Marten, Heiko F. (Hgg.): *Linguistic Landscapes im deutschsprachigen Kontext: Forschungsperspektiven, Methoden und Anwendungsmöglichkeiten* (Forum Angewandte Linguistik 65). Frankfurt/M. et al.: Lang, 261–298.
- Marten, Heiko F. (i. Dr./2022): A Contrastive Holistic View of Language Policy and Planning: Applying the HEMALP/GÖMAS model to the Cases of Latvia and Germany. – In: Geyer, Klaus/Kraeva, Svetlana/Krasnopeyeva, Ekaterina (Hgg.), *Linguistic Variation and Diversity – Sprachliche Variation und Vielfalt: Selected Papers of the 53rd Linguistics Colloquium in Odense, 2018 – Ausgewählte Beiträge des 53. Linguistischen Kolloquiums, Odense 2018*. Berlin: Lang.
- Marten, Heiko F./Martena, Sanita (i. Dr.): Deutsch als Teil der Mehrsprachigkeit im heutigen Lettland: Praktiken und Einstellungen an der Deutschen Schule Riga. – In: Saagpakk, Maris/Johanning-Radžienė, Antje/Eidukevičienė, Rūta/Heero, Aigi (Hgg.), *Baltische Erzähl- und Lebenswelten* (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 86). Berlin, Boston: de Gruyter.
- Marten, Heiko F./Saagpakk, Maris (Hgg.) (2017): *Linguistic Landscapes und Spot German an der Schnittstelle von Sprachwissenschaft und Deutschdidaktik*. Iudicium: München.
- Metuzāle-Kangere, Baiba/Ozolins, Uldis (2005): The Language Situation in Latvia 1850-2004. – In: *Journal of Baltic Studies* 36/3, 317–344.
- Pošeiko, Solvita (2015): *Valodas un to funkcionalitāte pilsētu publiskajā telpā: Baltijas valstu lingvistiskā ainava. / Language and its Fmctuality in the Urban Public Space: Linguistic Landscape of the Baltic States*. Doctoral Thesis. Riga: University of Latvia.
- Saagpakk, Maris (2018): Deutsch(baltische) Sprachdenkmäler im öffentlichen Raum als Gegenstand des heutigen DaF-Unterrichts in Estland. – In: Badstübner-Kizik, Camilla/Janíková, Věra (Hgg.), *Linguistic Landscape und Fremdsprachendidaktik*. Frankfurt/Main: Lang, 85–114.
- Schneider, Edgar, 2007: *Postcolonial English: Varieties around the World*. Cambridge University Press: Cambridge.
- Sikamägi, Mari-Liis (2015): Sprachwahl in der estnisch-deutschen Unternehmenskommunikation: *Die Verwendung der deutschen Sprache in Mitgliedsunternehmen der Deutsch-Baltischen Handelskammer in Estland*. Unveröffentlichte Masterarbeit, Abteilung für Deutsch, Universität Tallinn.
- Šileikaitė-Kaishauri, Diana/Masiulionytė, Virginija (2020): Berufsfelder für Auslandsgermanist(inn)en heute und morgen. – In: Haß, Ulrike/Žeimantienė, Vaiva/Kontutyte, Eglė (Hgg.), *Germanistik für den Beruf: Baltische Perspektiven*. Berlin u.a.: Peter Lang, 129–149.
- Soler, Josep/Darquennes, Jeroen (2019): Language policy and ‘new speakers’: an introduction to the thematic issue. – In: *Language Policy* 18, 467–473.
- Spolsky, Bernard (2004): *Language Policy*. Cambridge: CUP.
- Spolsky, Bernard (2009): *Language Management*. Cambridge: CUP.
- Wardhaugh, Ronald/Fuller, Janet M. (2015): *An Introduction to Sociolinguistics*. Malden, Oxford: Wiley Blackwell.

